

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1892

95 (16.8.1892)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-596901](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-596901)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark excl. Post-
gebühren. — Bestellungen über-
nehmen alle Postanstalten und
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige
Zeile ober deren Raum 10 Pf.
für auswärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Eilsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den
Herrn F. Böttner in Oldenburg,
E. Schlotte in Bremen, Saafen-
stein und Vogler A.-G. in Bremen
und Hamburg, W. Scheller in
Bremen, Rud. Mosse in Berlin, J.
Gard u. Comp. in Halle a. S.,
L. Daube u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Inscriptions-Comptoirs.

Nr. 95.

Eilsfleth, Dienstag, den 16. August.

1892.

Tages-Beiger.

(16. August.)

- ☉-Aufgang: 4 Uhr 44 Minuten.
- ☉-Untergang: 7 Uhr 23 Minuten.
- ☾-Aufgang: 10 Uhr 42 Minuten Nm.
- ☾-Untergang: 3 Uhr 21 Minuten Vm.

Schwasser:

8 Uhr 27 Min. Vm. 8 Uhr 52 Min. Nm.

Frankreich und der Congostaat.

Vor etwa vier Wochen brachte ein englisches Blatt die Mittheilung, daß an der Nordgrenze des Congo-
staates ein französischer Officier, Namens Boumayrac,
von Arabern überfallen und ermordet worden sei. Aus
der Angabe der Gegend glaubten die Franzosen ent-
nehmen zu müssen, daß die That auf dem Gebiete
des „unabhängigen Congostaates“ sich abgespielt habe
und dieser mithin verantwortlich sei. Die Regierung
des Congostaates, die bekanntlich in Brüssel residirt,
behauptet dagegen, daß die bezeichnete Gegend nicht zu
ihrem Gebiete gehört, und in Wirklichkeit sind die
Grenzbestimmungen der Berliner Congoakte über dieses
Land unsicher.

Obwohl nun noch kein offizieller Bericht über die
Ermordung Boumayracs eingetroffen ist und nach Lage
der Dinge auch vor Ablauf mehrerer Monate kaum
eintreffen kann, zeigen sich die Machtverhältnisse an der
Seine dem schwachen Congostaat gegenüber von einer
Herrschaft, die einen tieferliegenden Grund haben muß,
als den angegebenen. Der Congostaat nimmt sich ja
auf der Landkarte recht stattlich aus, existirt in Wirk-
lichkeit nur auf der Karte; denn obwohl König Leopold
von Belgien sein ganzes schönes Privatvermögen in
diese neue Staatenbildung gesteckt und obwohl der
belgische Staat selbst schon beträchtliche Zuschüsse ge-
leistet hat, ist es heute doch fraglich, ob dieser
europäische Besitz auf die Dauer aufrecht erhalten
werden kann. Im Innern des Landes, am oberen
Congo, befinden sich die arabischen Sklavenjäger auf
ihre Stärke, zetteln Aufstände gegen die Handvoll
Regierungsstruppen an und zerstören, was die europäische
Cultur unter unsäglichem Mähen und Opfern ge-
schaffen hat.

Solchergehalt reicht die Gewalt der Congo-Regierung,
die Tausende von Meilen entfernt in Brüssel am
grünen Tische sitzt, nicht weit und es ist geradezu

lächerlich, sie für einen Vorfall verantwortlich machen
zu wollen, der sich weit, weit im Innern des schwarzen
Erdbodens an den Grenzen der unendlichen Wüste ab-
gespielt hat. Unter gewöhnlichen Umständen würde
man von beiden Seiten zunächst authentische Nach-
richten abgewartet haben und dann in aller Ruhe und
Befonnenheit nach stattgehabtem Verhör etwaige
Schuldige zur Verantwortung gezogen und bestraft
haben. Hier aber handelt es sich um ganz andere
Dinge. Es herrscht, wie bemerkt, bezüglich einzelner
Strecken der Nordgrenze des Congostaates und im Wort-
laut der verschiedenen Abmachungen des Congostaates mit
den angrenzenden Mächten keineswegs Klarheit. Es
kommt wiederholt das Wort „noch zu bestimmende
Punkte“ vor. Demnach sind noch mancherlei Abände-
rungen zulässig. Betreffs des Ortes, wo die Ermor-
dung Boumayracs stattfand, haben aber sicherlich beide
Mächte noch kein Bestätigungswort; beide möchten
es aber erwerben, und so kommt die gegenseitige Eifer-
sucht stark ins Spiel.

Nichts konnte daher Frankreich erwünschter kommen
als eben der erwähnte Zwischenfall, und längst er-
warteter Groll kam endlich zum Ausbruch. Auf Seite
Belgiens hat man den Vorschlag gemacht, die Angelegen-
heit einem Schiedsrichter zu unterbreiten. Frankreich
geht hierauf ein. Nicht weil die Republik fürchtet,
sich dabei einem ungünstigen Spruch unterwerfen zu
müssen. Frankreich verfolgt am Congo eine Politik,
die sich weitere Ziele gesteckt hat, wie die Erwerbung
verhältnismäßig kleiner Gebiete. Frankreich speculirt
zweifellos auf den ganzen Congostaat. Die französische
Politik muß daher, dies Ziel im Auge, ihr Möglichstes
thun, Belgien Angelegenheiten zu bereiten. Hier ist
ein Anlaß gegeben, den sich Frankreich nicht so ohne
weiteres entgehen lassen wird. Das Verhältnis Bel-
giens zum Congostaat ist ein noch ganz unentschiedenes
und die Adoption dieses Schmerzenskinds des Königs
Leopold durch den belgischen Staat noch keineswegs
sicher gestellt; die Möglichkeit, daß das Land sich weigern
könnte, den Congostaat zu übernehmen, ist nicht aus-
geschlossen, umso weniger, wenn dem Lande schon jetzt
solche Unannehmlichkeiten bereitet werden. Kein anderes
Land wie Frankreich wäre dann der Erbe; hat es doch,
wie bekannt, das Vorkaufsrecht.

Alle diese Erwägungen begründen aber immer noch
nicht die maßlos drohende Sprache der französischen
Presse gegen Belgien. Die französischen Zeitungen
überbieten einander in Beleidigungen des Königs Leo-
pold, sie sprechen von diplomatischer Genugthuung und
von Ultimatum. Wenn das auch nicht so ernst zu
nehmen ist, wie es aussieht, so hat es doch seine

bedenklichen Seiten; es entspringt der Sucht der Fran-
zosen, das verloren gegangene Ansehen wiedergzugewinnen,
und kann nur dazu beitragen, allgemeine Beunruhigung
hervorzurufen.

Den Franzosenfreunden in Belgien geschieht damit
schon recht; sie dürften durch die Rücksichtslosigkeit
Frankreichs von ihrer krankhaften Sympathie für dieses
Land geheilt werden.

Bundschau.

* Deutschland. In den nächsten Tagen wird
der Kaiser die Feldbahn Uelzen-Gelle besichtigen.
— Nach der Rückkehr von den diesjährigen großen
Herbstmanövern im Elsaß und in Süddeutschland wird
sich der Kaiser zur Feier der goldenen Hochzeit des
Großherzogs von Sachsen-Meiningen, die am 8. October
stattfindet, nach Weimar begeben.

* Die Vermählung der Prinzessin Margarethe von
Preußen mit dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen
findet am 1. November statt. Die Neuvermählten
werden im Schloß Rumpenheim am Main residiren,
zu welchem Zweck das Schloß bereits in Stand ge-
setzt wird.

* Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kaiser hat
auf Grund eines ihm vom Reichskanzler erstatteten
Berichts entschieden, daß dem Plane einer Weltaus-
stellung in Berlin von Reichswegen nicht näher zu
treten sei. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den
diesbezüglichen Bericht des Reichskanzlers.

* Die Form, in der von halbamtlicher Seite der
Rücktritt des Freiherrn v. Soden von seinem Posten
als Gouverneur von Deutsch-Südafrika abgelehnt
wird, ist so eigenthümlich, daß von einigen Blättern
darin geradezu eine Bestätigung der Rücktrittsmeldung
erblickt wird.

* Die Nichtbetheiligung Deutschlands an der
spanischen Columbusfeier, zu der Deutschland kein
Kriegsschiff entsandt hat, während die „Prinzeß Wilhelm“
zu der entsprechenden italienischen Feier nach Genua
beordert ist, motivirt die „Nordd. Allg. Ztg.“ officiös
mit marinetechischen Gründen, die nur die Bereit-
stellung eines Kriegsschiffes zugelassen hätten. Während
der Manöver- und Übungszeit der Marine müßte bei
dem eingeschränkten Mannschaftebestande derselben da-
von abgesehen werden, in den Ausbildungsdienst noch
mehr einzugreifen, als es bereits durch die Entsendung
der „Prinzeß Wilhelm“ geschehe. War aber nur ein
Schiff für diese Zwecke verfügbar, so lag es in der
Natur der Dinge, wenn dem uns durch den Dreihund-

kann ich ihren Behauptungen entgegenzutreten und ihr
möglichstweise den Hohn mit Zinsen zurückzahlen. Dir
wird das freilich nichts nützen, die Frau ist wieder
verheiratet und ihr jetziger Gatte rückt mit dem Gelde
sicher nicht heraus.

„Sie hat mich eingeladen, sie in Luzern zu be-
suchen, aber ich werde nicht hingehen. Ihr Bruder
begleitete uns und zeigte uns alle Sehenswürdigkeiten
der Stadt; ich wäre lieber mit Papa allein gewesen,
aber unhöflich durfte ich nicht sein und so mußte ich
mir die Begleitung gefallen lassen.“

„Ich mache mir jetzt recht schwere Sorgen um
Dich, theure Paula. Ich bitte Dich, schreibe mir
recht bald, damit ich erfahren, wie Du lebst. Könntest
Du hierher kommen zu mir! Aber nein, ich darf Dir
das nicht zumuthen — die Begegnung mit jener Frau
würde für Dich nur mit großen Aufregungen verknüpft
sein.“

„Ich erwarte sehnsüchtvoll Deine Antwort und
bleibe mit tausend Grüßen Deine treue, nochmals um
Verzeihung bittende Freundin
Theodore Hallstädt.“

Gustav Barnay ließ den Brief sinken und heftete
die blickenden Augen forschend auf das blasse Antlitz
seiner Braut.

„Konnte dieser Brief dich so sehr verstimmen?“

Der zweite Mann.

Erzählung von Edward August König.

(7. Fortsetzung.)

„Einer dieser Herren war ihr Bruder, der andere
ihr zweiter Gatte, mit dem sie erst seit einigen Tagen
verheiratet ist.“

Wir sprachen über Dies und Jenes und endlich
kam die Rede auch auf die Stadt, in der Du
wohnst.

„Ich nannte Deinen Namen und was ich jetzt
erfuhr, das erfüllte mich mit Schrecken und Entrüstung.
Die Dame sagte mir, Du habest gleich nach dem
Tode ihres ersten Gatten eine schwere Anklage
gegen diese erhoben und ihn sogar beschuldigt,
Dich um Dein ganzes Vermögen gebracht zu haben.“

„Du habest diese Anklage nicht beweisen können,
gleichwohl aber einen Advokaten beauftragt, das Geld
von ihr zurückzufordern und ihr mit einem ganzen
Arsenal von Waffen zu drohen. Sie könne das nur
als einen Erpressungsversuch bezeichnen, da sie in
dem Nachlaß ihres Gatten nichts gefunden habe,
was nur auf die Möglichkeit eines solchen Betruges
hindeute.“

„Wie gesagt, theure Paula, ich war empört über
diese Mittheilungen. Weshalb machtest du die Dame

sie mir? Sie wußte ja, daß ich Deine Freundin war,
und ich habe ihr das noch klarer gemacht, als ich Dich
vertheidigte.“

„Sie suchte nur die Achseln und ihr Bruder er-
klärte mir, seine Schwester habe nur die Wahrheit ge-
sagt und sie würde mir diese Mittheilungen gewiß
nicht machen, wenn sie nicht von der Ehrlichkeit ihres
verstorbenen Mannes fest überzeugt wäre. Aber das
beste kommt noch. Der Advokat, an den Du Dich in
dieser Sache wandtest, war früher mit dieser Frau
verlobt — statt Dein Interesse zu vertreten, hat er sie
noch an demselben Tage gewarnt und ihr gerathen,
alles, was sie besitze, zu verkaufen, ihre Forderung
an eine Lebensversicherungs-Gesellschaft dem Bruder
zu übertragen und selbst sofort die Stadt zu ver-
lassen.“

„Erst dann, als die Dame abgereist war, hat er,
um den Schein Dir gegenüber zu wahren, das bereits
verkaufte Mobiliar verriegeln lassen und Du hattest das
Nachsehen.“

„Du kannst Dir denken, mit welchem triumphiren-
den Hohn man mir das alles erzählte!“

„Ich bezweifle keinen Augenblick, daß Du schändlich
betrogen worden bist, und ich bitte Dich nun, mir
die Geschichte recht ausführlich mitzutheilen. Vielleicht
treffe ich noch einmal mit der Dame zusammen, dann

so nahe verbundenen Königreich Italien, unbeschadet der freundschaftlichen Beziehungen zu Spanien, in diesem Fall der Vorzug gegeben wurde.

Die außerordentlich strenge Absperzung des Gurschener Mandov-Terrains wird dadurch erklärt, daß Neuerungen beim Manöver vorkommen werden, deren Bekanntwerden nicht gewünscht wird.

Sinsichtlich der Einberufung des Reichstages bemerkt die „Magd. Ztg.“: „Selbst für den Fall, daß man sich an maßgebender Stelle entschließen sollte, die Einbringung der geplanten großen Militärvorlage bis zur nächsten Session zu verschieben, würde der Reichstag einen so bedeutenden Arbeitsstoff zu bewältigen haben, daß selbst bei möglichst frühzeitiger Einberufung die bevorstehende Session sich bis in die warme Jahreszeit hinein erstrecken dürfte. Denn wenn auch die Militärvorlage noch nicht zur Entscheidung gestellt werden sollte, würde dem Reichstag in Folge des großen, durch die Herabsetzung der Getreidezölle veranlaßten Einnahmeausfalles die Erschließung neuer Einnahmequellen für die Reichskasse nicht erspart bleiben können. Man weiß nun aber aus früheren Erfahrungen hinlänglich, wie zeitraubend gerade die Erledigung von Steuervorlagen ist, und wird sich schon aus diesem Grunde zu einer möglichst frühzeitigen Einberufung des Reichstages entschließen müssen.“

Am 1. Juli d. Js. ist im Reichslande in weiteren 74 im französischen Sprachgebiet belegenen Gemeinden die französische Amtssprache durch die deutsche ersetzt worden.

Der Senior der freisinnigen Partei, Landgerichtsrath Klob in Berlin, ist am Freitag im Alter von 79 Jahren gestorben. Klob gehörte bereits 1848 der Nationalversammlung an.

Deferre in Ungarn. Einige in deutscher Sprache geschriebene Wiener Blätter brachten es fertig, auf den am Freitag erfolgten Beginn des 14. Jahres der Ministerpräsidenten Taaffe hinzuweisen und die für das Staatswohl erpriesliche, unermüdete und selbstlose Thätigkeit des Ministerpräsidenten, sowie die unter seiner Mitwirkung erfolgte Durchführung zahlreicher hochbedeutender gesetzgeberischer Werke rühmend anzuerkennen!

Rußland. Die russische „Petersburger Ztg.“ äußert sich zu den zwischen Deutschland und Rußland bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen in beifälliger Weise: Ein solcher Frieden sei besser als ein guter Krieg; beiden Staaten koste der Balkankrieg nicht wenig. Darin seien sicher alle einig mit Ausnahme vielleicht der Chauvinisten, die bis zur Mißernnte und den Getreideausfuhrverboten glaubten, daß Deutschland ohne russische Getreide nicht auskommen könne. Die russische Diplomatie würde sich in den Handelsvertragsverhandlungen ausschließlich mit Vermittelungsgeboten zwischen den russischen und deutschen Finanzressorts befassen. Dieser Umstand vermehre die Aussichten auf einen guten handelspolitischen Frieden mit Deutschland.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, wurde dort zum Montag eine Sitzung der Getreide-Commission anberaumt, in der über die Aufhebung des Roggenausfuhrverbots beabsichtigt werden soll. Diese Mittheilung läßt voraussetzen, daß die Freigebung der Roggenausfuhr bereits in Aussicht genommen ist. Damit würde auch das Interesse Rußlands an einer schnellen Durchführung der handelspolitischen Verständigung mit Deutschland befördert sein.

fragte er mit leisem Vorwurf. „Ich brauche dir wohl nicht zu sagen, daß Frau Griesheim deiner Freundin gegenüber Behauptungen geäußert hat, die jeder Begründung entbehren und die ich, mit Ausnahme einer einzigen, als aus der Luft gegriffene Lügen bezeichnen muß.“

„Und welche Behauptung nimmst du aus?“ fragte Paula, in deren Zügen angstvolle Erwartung sich spiegelte.

„Nur diese daß ich mit jener Frau verlobt gewesen sei.“

„Ist diese wahr, dann —“

„Dann, meine Geliebte, berechtigt das keineswegs zu jenen meine Ehre beleidigenden Schlußfolgerungen, die Frau Griesheim gewissermaßen als naturgemäß bezeichnet. Unsere beiderseitigen Familien waren mit einander befreundet; so kam es, daß ich häufig mit Elisabeth Gruener verkehrte, und wenn hieraus sich vertrauliche Beziehungen entwickelten, so trug daran wohl hauptsächlich der innige Verkehr die Schuld.“

„Als ich zur Universität abreiste, war ich heimlich mit der Jugendfreundin verlobt, und als ich heimkehrte, fand ich sie schon an der Seite eines anderen. Ich gestehe, daß mich dieser Betrug tief gekümmert hat, aber niemals dachte ich daran, ihr deshalb einen Vorwurf zu machen; ich gewöhnte mich daran, jene

Balkanstaaten. Wie ein officielles Telegramm aus Konstantinopel berichtet, ist dort am Donnerstag plötzlich der bulgarische Ministerpräsident Stambulow eingetroffen und bei dem bulgarischen Agenten abgestiegen. — Offenbar beabsichtigt Stambulow, in Konstantinopel Schritte betreffs der Anerkennung zu thun.

England. Der Sturz des Ministeriums Salisbury ist ganz programmgemäß erfolgt. Das ertheilte Mißtrauensvotum wurde mit 40 Stimmen angenommen. Die Abstimmung vollzog sich unter stürmischer großer Aufregung. Die Irländer schwenkten ihre Fäuste und riefen unaufhörlich Hurrah! Als der Sprecher das Ergebnis der Abstimmung verkündigte, kannte die Begeisterung der Gladstonianer keine Grenzen; die Irländer geberdeten sich wie toll. Der Sprecher mußte die irischen Abgeordneten zur Ruhe und Ordnung ermahnen. Gladstone ist mit der Bildung seines Ministeriums beschäftigt.

Afrika. Die Lage in Marokko ist sehr ungünstig. Die Truppen des Sultans haben wiederholt Niederlagen erlitten und weigern sich nun gegen die Aufständischen vorzugehen. Nach Tanger schicken verschiedene Staaten Kriegsschiffe zum Schutze ihrer dortigen Angehörigen.

Locales und Provinzielles.

Giesfeld, 15. August. Gestern Nachmittag brachte der Dampfer „Vredenborch“ eine Gesellschaft von Damen und Herren aus Bremerhaven hier an; auch von Oldenburg war eine Gesellschaft per Dampfer gekommen.

In letzter Stadtrathssitzung ward beschlossen, noch eine Pumpe in der Nähe des Kirchhofes aufzustellen, wie solche bereits beim Spritzenhause steht; ferner mit der Pflasterung der sogen. alten Straße gleich nach Mai t. J. zu beginnen, und dritten für das hiesige Armenhaus einen Aufseher zu bestellen, der täglich einige Male daselbst nachsehen soll, um Saubert und Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Angestellten bei den Spritzen wurden neu gewählt: als Brandmeister Herr Johann Ramien und als dessen Assistenten Herr Fris Deuten. Die genaue Liste werden wir nächstens bekannt geben.

Die Sommer-Ausflüge des Männer-Gesangsvereins hatten sich bisher immer einer zahlreichen Theilnahme zu erfreuen. Da am nächsten Sonntag wieder ein solcher Ausflug nach Rastede stattfindet, möchten wir etwaige Theilnehmer darauf aufmerksam machen, daß der Fahrpreis per Bahn für diejenigen um 33 1/2 Prozent ermäßigt wird, welche sich bis spätestens Mittwoch Abend bei den Herren D. G. Baumeister, L. Dohl oder Ed. Fleck melden.

Gestern Abend wurden die Straßenlaternen wieder angezündet. Unserer städtischen Behörde können wir für diese Anordnung nur Dank sagen.

Die Leiche des am 29. Juli ertrunkenen Fahndichters der Lachsfißerei „Hohenzollern“ wurde heute Morgen bei Sammelwarden gefunden.

Heute Nachmittag gerieth ein etwa 3 Jahre altes Kind des Schulfachlers Rodiek unter einen mit Torf beladenen Wagen und trug dabei so schwere Verletzungen davon, daß der Tod alsbald eintrat.

Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog, der am Freitag, Nachts, in Oldenburg eintraf, hatte am Sonntag Morgen das Unglück, durch einen Sturz vom

Pferde sich eine leichte Quetschung des Rückens zuzuziehen. Er wurde mit einem Wagen nach Oldenburg geschafft, doch ist Grund zu der Hoffnung, daß kein ernstlicher Körperschaden entstanden ist.

Am Sonnabend traf die hiesige Bark „Ruthin“ von Bisagua in Falmouth f. D. ein. Der erste Steuermann meldete mit der Ankunft des Schiffes gleichzeitig, daß Capt. Wiser während der Reise verunglückt sei.

Der Vorstand des Gustav-Adolf-Frauen-Vereins theilt den freundlichen Gebern mit, daß das Geschenk für den Gabentisch in Bremen, ein Kreuz, im Möbelmagazin des Herrn Wirthmann an der Steinstraße von heute an ausgestellt ist.

(Versicherungspflicht der Stundenmädchen und Stundenfrauen.) Nach einer kürzlich ergangenen Entscheidung des Reichsversicherungsamtes sind die sogenannten Stundenmädchen und Stundenfrauen nicht von der Versicherungspflicht befreit. Nach der Ansicht des Reichsversicherungsamtes liegen „Dienstleistungen an wechselnden Arbeitsstellen“ nicht vor, weil, wenn auch an denselben Tage bei mehreren Arbeitgebern gearbeitet wird, es sich doch um dauernde Dienstverhältnisse handelt. Da nicht nur im Publikum, sondern auch bei den Behörden die gegentheilige Meinung weit verbreitet war, so wird die Versicherung der Stundenmädchen und Stundenfrauen bisher vielfach unterblieben sein. Dieselbe muß nicht nur jetzt für die Zukunft erfolgen, sondern auch vom 1. Januar 1891 ab nachgeholt werden. Dabei sollte nach der Ansicht des Reichs eine freiwillige Verständigung der verschiedenen Dienstherrschaften über eine gemeinschaftliche Zahlung der Beiträge eintreten. Stundenfrauen, welche bisher in der irtümlichen Annahme, daß sie nicht versicherungspflichtig gewesen seien, einen Anspruch auf Alters- oder Invalidenrente nicht erhoben haben, werden jetzt auch mit Erfolg den Antrag auf Gewährung der Rente stellen können.

(Frostwetter in den Hundstagen.) Wie unter dem 9. August aus Helsingfors gemeldet wird, sind in den Nächten zwischen dem 3. und 4. August in vielen Districten Finnlands starke Fröste vorgekommen, bei denen das Thermometer auf 3, an manchen Stellen gar bis auf 5 Grad unter dem Gefrierpunkt sank. Aus vielen Orten, wie Sagu, Korpo, Kuntti, Soikamo, Samlakarby, Björnsborg, Wasa, Jakobstad, Kemi, Simo u. c., laufen Berichte ein über beträchtlichen Schaden, der durch den Frost an den Kartoffelpflanzungen und an den noch auf dem Felde stehenden Getreidearten angerichtet ist. An vielen Stellen ist der Frost bis tief in die Erde eingedrungen und die Kartoffelernte wird dort als völlig vernichtet bezeichnet.

Verschiedene Zeitungen machen jetzt gerade zur richtigen Zeit auf die Schädlichkeit des Mutterkornes aufmerksam, jenes Pilzes, der sich in diesem Jahre in manchen Thoren besonders stark zeigt. Das Mutterkorn befällt schon zur Blüthezeit des Roggens den jungen Fruchtstängel und überzieht denselben mit dicken, weißen Pilzgeweben unter Absonderung einer klebrigen Flüssigkeit, Honigthau genannt. Die je nach der Witterung schneller oder langsamer in das Innere des Kornes eindringenden Sporen zerstören dessen Zellen; die Pilzmasse erhärtet und bildet dann das eigentliche Mutterkorn. Wird das Mutterkorn in größeren Mengen in der Frucht in frischem Zustande mit vernommen, so ist das daraus gewonnene Mehl und das aus diesem gebackene Brod giftig — es erzeugt die leicht

Verlobung als eine Jugendthorheit zu betrachten, von der ich kaum ein anderes Ende erwarten durfte. Hätte ich diese Frau warnen und schützen wollen, so würde ich dich an einen Kollegen verwiesen und wahrheitsgemäß nicht durch eine schmachvolle Doppelrolle meine eigene Ehre in den Staub getreten haben. Wenn du darüber nachdenken willst, dann wirst du mir recht geben, und im übrigen darf ich wohl hoffen, daß du in meinem Charakter hinreichende Bürgschaft für die Wahrheit meiner Worte findest.“

Paula hatte das Haupt auf den Arm gestützt, sie war in Nachdenken versunken.

„Was aber könnte die Frau bewogen haben, diese Behauptungen meiner Freundin gegenüber aufzuwerfen?“ fragte sie nach einer Weile.

„Diese Frage ist leicht zu beantworten,“ erwiderte er, während er auf- und niederwanderte, um seinen Groll zu bemessen. „Entweder hat Frau Griesheim vermuthet, deine Freundin werde die Geschichte aus deinen Schilderungen kennen und dann mußte ihr daran liegen, sie in anderem Lichte zu zeigen, oder sie hat vorausgesetzt, diese Freundin werde dir ihre Mittheilungen sofort berichten.“

„Und was hätte sie damit bezwecken wollen?“

„Nichts weiter, als die Auflösung unserer Verlobung. Ihre Absicht liegt sonnenklar vor mir und

je tiefer ich in das Gewebe hineinschaue, desto klarer wird es mir, daß jene Frau die Früchte der schlimmen Saat ihres Gatten geerntet hat.“

„Und welches Interesse sollte sie an der Auflösung unserer Verlobung haben können?“ fragte Paula, noch immer zweifelnd. „Was kümmert sie unser Geschick?“

„Sehr wenig, darin gebe ich dir recht,“ erwiderte der Advokat; „es kann ihr ja außerordentlich gleichgültig sein, ob wir auf unseren Pfaden Dornen oder Blüthen finden. Aber betrachte diese Angelegenheit einmal von einer anderen Seite. Wenn sie auch im Gespräch mit deiner Freundin nichts davon erwähnt hat, so muß sie doch aus der Zeitung erfahren haben, daß du meine Braut bist. Sie wird auch mit Personen, die hier wohnen, in Briefwechsel stehen, und diese können ebenfalls es ihr mitgetheilt haben. Nun habe ich vor kurzem an sie, an ihren Bruder und an die Behörde in Luzern geschrieben; das muß ihr bezeugen, daß ich entschlossen bin, die Verlobung gegen sie wieder aufzunehmen. Sie denkt natürlich, es liege jetzt in meinem eigenen Interesse, die verlorene Summe zu retten und dieses Interesse zu beilegen ist ihre Absicht. Gelänge es ihr, uns beide zu trennen und zwar in einer Weise, die in meinem Herzen Groll gegen dich erwecken müßte, dann wäre auch nach ihrer An-

„Ich fürchte, daß nun der Versuch, deinen Glauben in mich zu erschüttern, noch oft wiederholt wird,“ sagte er; „scheint es doch leicht, durch solche Mittel zum Ziele zu gelangen. Bleibe fest, Geliebte, und vor allen Dingen verschweige mir nichts, wenn in deinem Herzen wieder Zweifel geweckt werden sollten; ich

„Wie kommst du nur auf diesen Gedanken?“ fragte Paula mit zweifelnder Miene das Haupt wiegend.

„Er liegt nahe, so nahe, daß ich ihn schon früher hätte fassen müssen, aber, wie gesagt, es ist noch ein dunkles Räthsel und ich fürchte, daß die Lösung mir schwer fallen wird.“

(Fortsetzung folgt.)

schlichte ihm mit einem Horn den Leib auf. Im hiesigen Hospital starb der Mann. Ein Metzger aus St. Goar versetzte mit Hilfe von drei Leuten das wüthende Thier.

— **Elbing**, 5. August. Eine Rieseneiche, wohl die größte in ganz Deutschland, steht bei Radlun in der Nähe des Frischen Haffs. Der Stamm dieses Baumes ist hohl und der Zutritt durch eine Thür versperrt. Das Innere ist so geräumig, daß bis 10 Personen darin Platz haben. Trotz ihres grauen Alters kleidet sich die mächtige Eiche noch alljährlich im grünen Blätterkleid. Fast ebenbürtige Schwefern besitzt sie übrigens auf ostpreussischem Boden, namentlich auf den großen gräflichen Gütern, die in Ostpreußen liegen. So steht bei Rossitten eine Eiche, die in zerfetztem Zustande so viel Brennholz geben würde, daß eine Familie fünf Jahre damit heizen könnte.

— **Palermo**. Der am 9. August in Caltanissetta auf Sizilien von Banditen entführte reiche Gutsbesitzer Villotti hat ein entsetzliches Ende gefunden. Da die Ankunft des von den Räubern verlangten Lösegeldes, 500 000 Lira, sich um wenige Stunden verspätete, wurde Villotti erschossen und sein Leichnam verbrannt; derselbe wurde halbverkohlt in einer Grotte aufgefunden.

— **New York**, 13. August. In Mexico ist ein großer Silberberg vorgetommen. Silbererze im Werthe von 20 000 Dollars sollten von den Bergwerken nach Mangelan zur Ausfuhr geschickt werden. Der Zug bestand aus 10 Eseln und 20 Bewaffnete bildeten die Bedeckung. Als sie bei Sinaloa ein Lager bezogen hatten, wurden sie plötzlich von 15 Räubern überfallen.

Drei von der Bedeckung wurden getödtet und die andern überwältigt. Die Räuber schafften darauf das Silber fort. Bisher hat man noch keine Spur von den Räubern und dem Gelbmetall entdeckt.

— **New York**, 14. August. Der „New York Herald“ veröffentlicht ein Telegramm aus Trinidad, wonach die Einnahme der Stadt Ciudad Bolivar den Aufständischen durch List gelungen sei.

— (Gewissenhaft) Richter: „Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie jedes Wort beschwören müssen. Sie dürfen also keine Thatsachen behaupten, die Ihnen etwa nur durch Hörensagen bekannt sind. Zuerst wollen wir mal Ihre Personalien feststellen. Wann sind Sie geboren?“ — Zeuge: „Ja, Herr Präsident, das kann ich nicht beschwören, das weiß ich wirklich nur vom Hörensagen!“

— (Zuficherung.) Schwiegermama: „So, nun bleibe ich sechs Wochen hier; hoffentlich wird mir die Zeit nicht lang werden.“ — Schwiegerohn: „D nein, was an mir liegt, diese Zeit zu verkürzen, soll geschehen!“

Neueste Nachrichten.

— **Sofia**, 15. August. Die „Agence Balcanique“ meldet: Der Empfang Stambuloff's durch den Sultan war ein sehr herzlicher. Der Sultan beglückwünschte den Ministerpräsidenten zu der Art, in welcher er die Angelegenheiten Bulgariens verwaltete und empfahl Stambuloff, seinen Rathschlägen zu folgen. Die Anerkennung des Prinzen Ferdinand werde er aussprechen, wenn der günstige Augenblick dazu gekommen sei. Stambuloff dankte dem Sultan und versicherte seinen Rathschlägen gemäß handeln zu wollen.

— **Moskau**, 14. August. Gestern fand hier die Eröffnung des internationalen Congresses für prähistorische Archäologie und Anthropologie statt.

— **Paris**, 14. August. Nach einer Meldung aus Tanger griffen die Truppen des Sultans gestern die Angheras an und trieben sie in die Flucht.

— **London**, 15. August. Dem Reuter'schen Bureau wird aus Nashville (Tennessee) gemeldet, gestern hätten Bergarbeiter in Tracy-City, erbittert über die Verwendung von Sträflingen in den Bergwerken, das Gebäude der Sträflinge in Brand gesetzt und 350 Sträflinge in einem Eisenbahnzug nach auswärts abgelassen. Einige Meilen von Tracy-City hätten die Sträflinge einen Fluchtversuch gemacht. Weitere Meldungen seien noch nicht eingetroffen, da die Bergarbeiter die telegraphischen Verbindungen zerstört hätten.

Den Empfehlungen der Frauen haben die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche in den Apotheken à Schachtel Mk. 1.— erhältlich, unzweifelhaft einen großen Theil ihres heutigen Erfolges zu verdanken, indem ihre angenehme, sichere, absolut schmerzlose Wirkung bei den Frauen alle anderen Mittel verdrängt hat und wie die vielen Dankschreiben beweisen bei Störungen in der Verdauung (Verstopfung), Herz klopfen, Blutandrang, Kopfschmerzen u. angewandt werden.

Wasserstand der Weser an der großen Brücke.
Bremen, 13. Aug., Morg. 8 Uhr, 0,75 m unter Null.

Nachdem die Einkommensteuerrolle der Land-Gemeinde Elsfleth für das Jahr 1892/93 festgestellt ist, wird dieselbe: 14 Tage lang, vom 15. August d. J. bis zum 30. August d. J., bei dem Gemeindevorsteher Hinrichs zu Lienen zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Etwas Reklamationen, infolge deren, wenn sie unbegründet gefunden werden, den Reklamanten die veranlagten Kosten zur Last fallen, auch die Reklamanten noch höher zur Steuer veranlagt werden können, sind innerhalb drei Wochen nach dem Ablaufe der Auslegungszeit, also vor dem 20. Septbr. d. J., bei Strafe des Ausschlusses bei dem Unterzeichneten anbringen und zu begründen.

Elsfleth, den 13. August 1892.
Der Vorsitzende des Schätzungsausschusses der Landgemeinde Elsfleth.

Huchting.

Die **Jagd**
auf den **Ländereien** der **Schulacht Lienen** habe ich unter der Hand zu **verpachten**.
Lienen.
C. Greve.

Lilienmilchseife
v. Bergmann & Co., Berlin u. Frkt. M.
Allein echtes erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland, vollkommen neutral mit Boraxmilchgehalt und von ausgezeichnetem Aroma ist zur Herstellung und Erhaltung eines zarten blendendweißen Teints unerlässlich. Bestes Mittel gegen Sommerprossen. Vorr. Stück 50 Pf. in der Apotheke zu Elsfleth.

100,000 Stück Säcke
für **Kartoffeln, Getreide** etc., einmal gebraucht, groß, ganz und stark, à 25 und 30 Pfg. Probeballen von 25 Stück versend. unt. Nachnahme u. erbittet Angabe der Bahnstation.
Max Mendershausen, Cöthen i. Anb.

Bur Einnahmezeit:
Galicylsäure,
Gewürze,
Pergamentpapier,
ff. Einnahme-Essig, per Ltr. 25 δ ,
per Weinsflasche 20 δ ,
empfehl. die
Apotheke in Elsfleth.
Zahnkabelbänder
à Stück 1 δ zu 100 von L. Zirk.

Bodiaromatisch! Kaffee's! Sparsam im Gebrauch!
Harries & Martens, Bremen.
kräftig! 25% Ersparniß! haltbar!
— Man nehme nur $\frac{3}{4}$ des üblichen Quantum. —
Preis: Nr. 1 2 3 4 5 6 7 in $\frac{1}{2}$ u. 1 Pfd.
M. 2.— 1.80. 1.60. 1.50. 1.40. 1.30. 1.20. Packeten.
Niederlagen in Elsfleth:
Joh. Bargmann, E. C. Hayen, Th. Ruykhaver.

Zweite Münsterbau Geld-Lotterie
Baar ohne Abzug.
1 Gew. à 50,000 = 50 000 M.
1 „ à 20 000 = 20 000 „
1 „ à 10 000 = 10 000 „
1 „ à 5000 = 5000 „
10 „ à 1000 = 10 000 „
20 „ à 500 = 10 000 „
100 „ à 200 = 20 000 „
200 „ à 100 = 20 000 „
400 „ à 50 = 20 000 „
2500 „ à 20 = 50 000 „
Zur Wiederh. des Münsters z. Freiburg i. B.
Ziehung am 6. u. 7. Septbr. 1892.
Die Loose à 3 M. sind v. dem Bankhaus
Carl Heinze, Berlin W.,
übernommen u. von dem. geg. Einsend.
des Betrages auf Postam. zu beziehen.
Jeder Bestellung sind für Porto und
Gewinnliste 30 Pfg. beizufügen.
Der Münsterbauverein z. Freiburg i. B.
Looserverband auf Wunsch auch unt. Nachn. 3284 Gewinne = 260 000 M.
Außerdem mindestens
50 Kunstwerthe von 45 000 „

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,
nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.
Jedes
Cacao-Herz
für 1 Tasse
3 Pfennig.
Gut für eine
Tasse
Herz
Cacao
Dose mit 25
Cacao-Heizen
75 Pfennig,
für 25 Tassen.
Grösster Nährwerth,
da laut Analysen erster Chemiker, wie: Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilger,
v. Liebig u. a.
höchster Eiweiss- u. höchster Theobromin-Gehalt.
Einfache schnelle Zubereitung.
Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit des Getränkes.
Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

Gesucht.
Zum 1. Novbr. ein ordentliches
Dienstmädchen.
Franz D. Diehr, Albers,
der Exped. d. Bl.

Uebe meine zahnärztliche Praxis
in Elsfleth im Hause des Herrn Kaufmann Pundt (gegenüber d. Bahnhofe) jeden Donnerstag v. 12 Uhr an aus. Zahnarzt **J. Wolfram** aus Oldenburg.

Special-Arzt Berlin
Dr. Meyer Kronen-Strasse 2
Tr.
heilt Syphilis u. Mannesgeschwäre,
Weißfluß u. Hautkrankh. n. langjähr.
bewähr. Methode, bei frischen Fällen
in 3-4 Tagen; veraltete u. verzweif.
Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nur v.
12-2, 6-7, (auch Sonntags). Auswärt. mit gleich. Erfolge briefl. u. verschwieg.

Taxe des Elsflether Leichenwagens.
2. Classe für den Wagen. . . M. 2,50
do. für den Fuhrmann. . . „ 3,50
do. Träger à Mann M. 1,50,
wenn 8 Mann. . . „ 12,—
do. für das Leichenklo. . . „ 75
Zusammen. . . M. 18,75
1. Classe 33 $\frac{1}{3}$ % mehr.
Geringere auch billiger nach Uebereinkunft. Außerhalb der Stadt nach Uebereinkunft, immerhin ebenso billig als Wagen von auswärts.

Die Direction.
Visiten- & Gratulations-Karten,
Briefbogen und Briefumschläge
mit Firma, sowie alle sonstige Druckfachen liefert billigt die Buchdruckerei von
L. Zirk.

Der Elsflether Männer-Gesangverein beabsichtigt am Sonntag, den 21. August, einen

Ausflug
per Bahn nach **Nastede** zu machen. An dieser Fahrt können sich auch Nichtmitglieder für den um 33 $\frac{1}{3}$ % ermäßigten Fahrpreis betheiligen, wenn sie sich entgeltlich bis spätestens Mittwoch Abend bei einem der Herren: **Ed. Fleck, L. Dörl oder D. G. Baumeister** anmelden.

Der Vorstand
des Elsflether Männergesangvereins.
Angel. u. abgeg. Schiffe.
Zimmerick, 13. August von
Mialto, Gentes Conception Bay
Falmouth, 13. August von
Ruthin Bifagua
(Capt. Biffer während der Reise leider verunmüthet.)
Redaction, Druck u. Verlag von L. Zirk.